Nr. 293. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 Mk., auf den deutschen Postanstalten 1 Mk. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 42 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 15. Dezember.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichstag

erteilte in der Sonnabend-Sitzung der Verlängerung des deutsch-englischen Handels-Provisoriums in zweiter Lesung seine Zustimmung auf zwei Jahre. Der neu in den Reichstag gewählte antisemitische Abg. Graf Reventlow benützte die Gelegenheit, um gegen England loszuziehen. Er stellte auch die Behauptung auf, daß die landwirtschaftlichen Kreise der wirtschaftlichen Politik der Regierung kein Vertrauen entgegenbringen. Diese letztere Erklärung wies der Staatssekretär Graf von Posadowsky zurück, indem er feststellte, daß Graf Reventlow nur im Namen eines kleinen Kreises gesprochen habe, der nach den Einzelheiten seiner Ausführungen den Tatsachen auf dem handelspolitischen Gebiete sehr fremd gegenüberstehe. So sei die Behauptung, daß Deutschland seinen Zucker von Ostindien differenziell behandeln lasse, unrichtig. Nach einer Depesche des deutschen Botschafters in London sei der Zuschlag infolge des Einspruchs des Auswärtigen Amtes aufgehoben worden. Die Regierung kenne die Dinge besser als der Graf Reventlow und wisse, daß sie mit Vorsicht und Ruhe behandelt werden müssen, wenn man wirklich eine deutsche nationale Handelspolitik treiben und nicht zum schwersten Schaden unseres ganzen Erwerbslebens in Zollkonflikte mit der ganzen Welt hineintreiben wolle. (Beifall.) Das Vorgehen des Grafen Reventlow wurde auch durch den Abg. von Kardorff desavouiert, der indessen mit dem Grafen Kanitz eine Beunruhigung ländlicher Kreise darüber als bestehend anerkannte, daß die Meistbegünstigungsverträge bisher nicht gekündigt worden seien. Von der andern Seite gab der Abg. Gothein der Regierung den Rat, die Verträge nicht eher zu kündigen, als sie neue in der Tasche habe, und der Abg. Bernstein stritt mit dem Grafen Kanitz über die Einwirkung der kanadischen Handelspolitik auf die deutsche Ausfuhr. — Die Etatdebatte wurde hierauf mit einer die Finanzreformvorlage befürwortenden Rede des preußischen Finanzministers Frhrn. v. Rheinbaben wieder aufgenommen. Die Ausführungen des Finanzministers knüpften an einzelne Punkte der Richterschen Rede an, die u. a. die Beseitigung der Zuschußanleihe durch Erhöhung der Matrikularbeiträge empfohlen hatte mit der Rechtfertigung, Preußen wenigstens könnte sich das wohl leisten. Demgegenüber stellte Herr von Rheinbaben fest, daß trotz der sich wieder hebenden Eisenbahneinnahmen nur mit großer Mühe ein balanzierender Etat in Preußen aufgestellt werden kann. Die Miquel'sche Finanzreform, mit der Richter den jetzt vorliegenden Entwurf in Vergleich stelle, sei etwas sehr viel Wertvolleres, Organischeres, Weiterschauendes gewesen; jetzt handle es sich nur um einen bescheidenen ersten Schritt in der Richtung jenes Reformplanes, der einer der gesündesten Gedanken, ein unvergängliches Verdienst Miquels sei. Die auch vom Abg. Richter empfohlene Sparsamkeit in den Reichsfinanzen könne am besten dadurch gesichert werden, daß man den Schatzsekretär durch die Aufrichtung einer gesetzlichen Barriere gegenüber den Anforderungen der Ressorts stärke. Denn er allein sei im Stande, rechtzeitig auf die sparsame Aufstellung des Etats einzuwirken, während dem Bundesrate dazu wenig Zeit und Gelegenheit bleibe. Eine andere Voraussetzung sparsamer Wirtschaft sei, daß, wer die Ausgaben bewillige, auch für die Mittel zur Deckung zu sorgen habe, dieser Voraussetzung entspreche es aber nicht, wenn das Reich die Ausgaben beschließe und die Bundesstaaten zahlen müßten. Ein noch verbleibender beweglicher Betrag von über 100 Millionen sichere das Einnahmen-Bewilligungsrecht des Reichstags vollkommen, da die Abstriche niemals mehr als 25 Millionen, meist sehr viel weniger betragen haben. — Nachdem hierauf der Pole von Skarzynski das Wort gegen die Ostmarkenzulage genommen hatte, sprachen noch der Abgeordnete Schrader (freis. Vereinig.) und der Volksparteiler Payer. Beide Redner beschäftigten sich vorzugsweise mit der Sozialdemokratie.

Ueber das Befinden des Kaisers

erhält die „Köln. V.-Ztg." folgende Mitteilungen, die aus parlamentarischen Kreisen als „unbedingt zuverlässig" bezeichnet werden: Nach den ganz bestimmten Aeußerungen des Prof. Dr. Schmidt, welcher den Kaiser operiert, und den ebenso bestimmten Aeußerungen des Prof. Dr. Orth (Berlin), welcher den Polypen untersucht hat, kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Wucherung im Kehlkopf eine gutartige war, daß Nachwucherungen nicht zu befürchten sind und daß irgend eine Gefahr einer Erkrankung an Krebs nicht vorliegt. Tatsächlich hat denn auch die Heilung bisher keine Unterbrechung erlitten, und keinerlei Komplikation ist eingetreten, namentlich haben sich bisher Wucherungen in keiner Weise gezeigt. Der operativ entfernte Polyp wurde in 70 Schnitte zerlegt, um ihn bis in die kleinsten Teile auf das genaueste untersuchen zu können. In Laienkreisen konnte man danach auf die Vermutung kommen, daß es doch ein ziemlich großes Stück gewesen sein müsse, welches entfernt worden ist. Tatsächlich hatte aber das ganze Stück nur die Größe eines Hirsekorns. Als die Wucherung dem Kaiser zuerst sich bemerkbar machte, wurde Prof. Schmidt nach Berlin gebeten. Da machte sich das Bedenken geltend, wenn man Prof. Schmidt, in der medizinischen Welt als der „Halsschmidt" bekannt, in Berlin sehe, würden beunruhigende Gerüchte nicht hintangehalten werden können. Die Sache wurde dann so eingerichtet, daß er während der Manöver in der Provinz Sachsen den Kaiser sehen sollte. Er nahm zum Vorwande, ein neues großes Krankenhaus in Leipzig zu besuchen, stieg bei dieser Reise in Merseburg aus und sah dort den Kaiser. Nach der ersten Besichtigung konnte er dem Kaiser sagen, daß er mit annähernd vollständiger Sicherheit die Wucherung als eine gutartige bezeichnen könne; er habe über 900 derartige Fälle gesehen und operiert; nur zweimal habe er sich in seiner Diagnose geirrt, ob es sich um eine gutartige, eine krebsartige oder tuberkulose Wucherung handele. Die sofortige Operation unterblieb damals, weil der Kaiser mit dem Kaiser von Rußland zusammentreffen sollte. Prof. Schmidt erklärte einen Aufschub für unbedenklich. Zwei Monate lang wurde das Geheimnis auf das sorgfältigste gehütet. Außer dem Kaiser, der Kaiserin und dem Generalarzt Dr. Leuthold wußte nur noch ein Flügeladjutant des Kaisers um die Sache. Der Kaiser ließ sich dadurch in seinen Berufspflichten nicht stören. Nachdem die Operation und die Untersuchung stattgefunden, wurde die ganze Sache sofort in vollster Vollständigkeit der Oeffentlichkeit unterbreitet. Der Kaiser hatte sowohl den Generalarzt Dr. Leuthold, wie auch den Prof. Dr. Schmidt auf das ernsteste verpflichtet, ihm unbedingt nur die reine und die volle Wahrheit zu sagen. Charakteristisch ist folgende Aeußerung des Prof. Schmidt: „Wenn der Kaiser ein Privatmann wäre und jetzt zu mir käme, um mich zu konsultieren, so würde ich ihm sagen: Es ist alles in bester Ordnung, gehen Sie ruhig nach Hause; rauchen Sie nicht, essen Sie keine scharfen Sachen; sprechen Sie einstweilen noch so wenig und so leise wie möglich und kommen Sie dann über drei bis vier Wochen wieder einmal zu mir in meine Sprechstunde." Inzwischen schreitet die Heilung normal weiter. Wenn sie nicht ganz so rasch fortschreitet, wie erwartet worden ist, so hängt das lediglich mit dem Temperament des Kaisers zusammen, welcher sich, angesichts der ernsten Auffassung seiner Herrscheraufgaben, nicht ganz diejenige Schonung auferlegte, welche ein Privatmann sich gestatten würde.

Graf Bülow und die Arbeiter.

Der Reichskanzler Graf Bülow empfing am gestrigen Sonntag Vormittag die Deputation, welche vom deutschen Arbeiterkongreß in Frankfurt a. M. beauftragt ist, die Beschlüsse des Kongresses dem Reichskanzler zu überbringen. Die Deputation bestand aus den beiden Vorsitzenden des Kongresses: Franz Behrens-Berlin, Evangelischer Arbeiter-Verein, und Geschäftsführer des deutschen Gärtner-Verbandes, Adam Stegerwald-Köln, Generalsekretär des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften; ferner den drei Referenten des Kongresses: Mathias Schiffer-Crefeld, Vorsitzenden des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter, Bürgerschaftsmitglied Wilhelm Schack-Hamburg, Vorsitzender des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Johann Giesbert-M.-Gladbach, Arbeitersekretär der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands, und dem Landtagsabgeordneten Karl Schirmer-München-Pasing, Vertreter der süddeutschen Eisenbahn- und Postbediensteten-Verbände. Der Sprecher der Deputation, Herr Behrens, erwähnte in seiner Ansprache, daß sich die nationaldenkende und christliche Arbeiterschaft zum ersten Male in Frankfurt zu gemeinsamen sozialpolitischen Beratungen zusammengefunden hätte. Der Kongreß habe das auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung und des Arbeiterschutzes bereits Erreichte dankbar anerkannt, zugleich aber bestimmte Wünsche für den weiteren Ausbau des Koalitionsrechts, für die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und für Errichtung paritätischer Arbeitskammern formuliert. Die Ansprache schloß mit der Versicherung, daß die Auftraggeber der Deputation von herzlicher Treue und Liebe zu Kaiser und Vaterland erfüllt seien. Die Antwort des Reichskanzlers lautete: „Meine Herren, ich freue mich, Sie hier zu sehen, und ich danke Ihnen, daß Sie durch Ihren Besuch mir Gelegenheit geben, Sie persönlich kennen zu lernen. Ihr Frankfurter Kongreß war mir eine willkommene Erscheinung. Ich habe mir über den Verlauf der dort gepflogenen Beratungen eingehend Bericht erstatten lassen. Als die Wahl des richtigen Weges begrüße ich es, daß die in Frankfurt versammelten Arbeitervertreter sich an Seine Majestät den Kaiser gewandt haben.

Nur auf gesetzlichem Wege, unter dem Schutz der Monarchie und auf dem Boden der Solidarität aller Staatsbürger ist ein wirklicher und dauernder Fortschritt für die deutschen Arbeiter möglich. Unbeirrt durch Gegenströmungen von Links und Rechts hält das Oberhaupt des Reichs daran fest, daß es zu seinen für Deutschlands Zukunft wichtigsten Aufgaben gehört, die Wohlfahrt der deutschen Arbeiter zu fördern und ihr Vorwärtsstreben innerhalb der notwendigen Unterordnung auch der Arbeiterinteressen unter das Gemeinwohl mit Kaiserlichem Gerechtigkeitssinn zu unterstützen. Es ist ein bleibender Ruhmestitel unseres deutschen Kaisertums, daß es unter allen staatlichen Machtgebilden zuerst und aus freiem Antrieb die Initiative zur Einführung gesetzlicher Schutzmaßregeln für Arbeiter ergriffen und eine Reihe von Fürsorgeeinrichtungen ins Leben gerufen hat, die in anderen Kulturländern noch nicht verwirklicht sind. Die letzten 20 Jahre haben bei uns den arbeitenden Klassen gegen früher wesentliche Verbesserungen ihrer wirtschaftlichen Lage gebracht und an dem Ausbau der grundlegenden Gesetzgebung wird stetig fortgearbeitet. Wenn irgend Jemand dem werktätigen Deutschen die Erreichung einer Lebenshaltung wünscht, die ihn zum bestgestellten Arbeiter der Welt machen würde, so ist es unser Kaiser. Das können Sie mir glauben. Was nun die amtliche Behandlung Ihrer Resolution betrifft, so brauche ich Ihnen, meine Herren, die Sie politisch geschulte Männer sind, nicht auseinanderzusetzen, daß ich als erster Beamter eines so föderativen Staatswesens wie das Deutsche Reich, keine bindenden Zusicherungen für künftige Arbeiten der Gesetzgebung aussprechen kann, um alle Ihre Wünsche zu erfüllen. Wohl aber will ich Ihnen versichern, daß ich die Bestrebungen verstehe und würdige, die Gleichberechtigung der Arbeiter auf dem Boden der Selbsthilfe und in staatlich geordneter Interessenvertretung noch mehr zur Geltung zu bringen, und daß ich daher für eine ernste sachliche Prüfung Ihrer Frankfurter Resolutionen Sorge tragen werde.

Mögen Sie auch aus der Vergangenheit der staatlichen Arbeiterfürsorge in Deutschland das Vertrauen für die Zukunft schöpfen, daß sich die Verbündeten Regierungen ihrer sittlichen Aufgaben gegenüber den Arbeitern vollkommen bewußt und entschlossen sind, sie gewissenhaft zu erfüllen. Die Hoffnung, daß Sie, meine Herren, dieses Vertrauen mit sich fortnehmen, macht mir unser Zusammentreffen wertvoll und ich danke Ihnen nochmals, daß Sie mich aufgesucht haben."

Das Eiserne Kreuz.

In der „Kreuz-Ztg." schreibt Oberst z. D. von Heydebreck unter der Ueberschrift „Heraus mit dem Eisernen Kreuz": „Es sind jetzt über 40 Jahre vergangen seit meiner Kadettenzeit. Jedesmal, wenn ich Urlaub erhielt oder wenn ich mit meinen Kameraden in der Umgegend von Potsdam unter Aufsicht unserer Offiziere und Lehrer Spaziergänge machte, und es begegneten uns ältere Männer, die auf ihrer Brust das Eiserne Kreuz trugen, so blieben wir ehrfurchtsvoll stehen und sahen ihnen nach, mit Begeisterung im Herzen. Waren es doch die Männer, die 1813, 1814 und 1815 für ihren König und für die Freiheit ihres Vaterlandes gekämpft hatten. Mit Stolz trugen diese alten Soldaten das schöne Ehrenzeichen am bürgerlichen Rock und am Arbeitskittel. Wie steht es heute damit. Selten sieht man das Eiserne Kreuz auf der Brust und am Rocke des Zivilisten. Nur bei ganz besonderen Veranlassungen, bei Aufmärschen von Kriegervereinen oder bei Festlichkeiten, wo der Betreffende im Frack erscheint, sieht man ein Eisernes Kreuz. Auf meine Frage an Kameraden: „Warum tragen Sie das Kreuz nicht?" erhielt ich die Antwort: „Es trägt es ja niemand", oder: „Es ist nicht Mode." Einer der Herren antwortete mir: „Wenn ich erst 70 Jahre alt bin, werde ich es auch tragen." Meine Herren Kameraden, ich halte diese, ich will mal sagen, Bescheidenheit nicht für richtig. Tragen Sie das schöne Ehrenzeichen bei jeder Gelegenheit. Zeigen Sie unserer Jugend, die von den großen Zeiten, von 1864 bis 1870—71 nur noch vom Hörensagen weiß, daß noch viele Männer leben, die im letzten Kriege gegen Frankreich ebenso für ihren König und ihr Vaterlang gekämpft haben, wie diejenigen vor 90 Jahren. Die Ehrfurcht vor dem Alter, die Begeisterung in der jugendlichen Brust wird gefördert und erhöht. Also heraus aus den Kästen mit den Eisernen Kreuzen und auf die alte Soldatenbrust geheftet."

Aus dem Reiche.

Das Befinden des Kaisers läßt in keiner Weise zu wünschen, der beste Beweis dafür ist es, daß Se. Majestät am Sonnabend der Stadt Berlin den ersten Besuch nach seiner Operation abstattete und den Abend mit der Kaiserin im Kgl. Schauspielhaus verbrachte, wo ihm vom Publikum ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Heute Vormittag fand der Empfang des Reichstags-Präsidiums im Neuen Palais zu Potsdam statt. — König Christian von Dänemark wird auf der Reise nach Gmunden am nächsten Mittwoch in Berlin Aufenthalt nehmen. — Der deutsche Kronprinz ist von seinem Jagdaufenthalt in Oels wieder nach Potsdam zurückgekehrt. Die Jagd, die sich in der Hauptsache auf Fasanen und Hasen erstreckte, war befriedigend. An zwei Jagdtagen sind 246 Fasanen, 600 Hasen und 24 Rehe erlegt worden. — Der Kaiser hat der katholischen Schulgemeinde in Kotlin bei Jarotschin zum Neubau einer dreiklassigen Schule die Summe von 30 000 Mark überweisen lassen. — Zum Generalsuperintendenten der Provinz Schlesien ist als Nachfolger des nach kurzer Amtstätigkeit verstorbenen D. Nehmitz der Konsistorialrat Streetz ernannt worden. Der neue General-Superintendent, welcher erst vor zwei Jahren in das Königliche Konsistorium in Breslau berufen worden ist, war früher lange Jahre Superintendent der Diözese Liegnitz und Pastor der Gemeinde Koischwitz, Kreis Liegnitz. — Der Präsident der Frankfurter Handelskammer, Geheimer Kommerzienrat von Guaita, Mitglied des Herrenhauses, ist gestern Abend in Kronberg gestorben. — Der bayerische Finanzminister von Riedel wird nach einer Privatmitteilung an verschiedene Landtagsabgeordnete am Schlusse der Kammersession seinen Abschied nehmen und als dauernden Wohnsitz München

Reich.

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.

[40] Nachdruck verboten.

Unterdes lag die Gräfin Wartenegg in hysterischem Schluchzen in den Armen ihres Gatten im Wagen, und Edmund bemühte sich vergebens, ihr zuzusprechen. Nur halb vernehmbar kamen die Worte über ihre Lippen: „O, dieser Freiherr! Er tötet mich."

„Aber warum sprachst Du denn so eifrig mit ihm?" fragte der Graf. „Warum wähltest Du gerade den Platz —"

„Tat ich das?" unterbrach sie ihn. „Er setzte sich neben mich, wie er es immer tut, er sprach auf mich ein. Und ich bin in seiner Gegenwart wehrlos. Es geht mir mit ihm, wie dem Vogel mit der Schlange."

Der Wagen hielt vor dem Hause in der Regentenstraße. Mary war so schwach, daß der Graf sie die Treppe mehr hinauftragen mußte, als daß er sie führte.

Sie wurde von ihrer Kammerjungfer entkleidet und ins Bett gebracht. Graf Wartenegg, der noch eine kurze Zeit in seinem Zimmer gesessen, folgte ihr und beugte sich voll liebender Sorge über sie. Sie hatte die Augen geschlossen und machte keine Bewegung; er sah jedoch, daß sie nicht schlief, hütete sich aber wohl, sie anzureden. Geräuschlos suchte er sein Lager auf und bald ließen seine ruhigen, gleichmäßigen Atemzüge die Annahme zu, daß er in einen festen Schlaf gesunken sei.

Jetzt kam Leben in die an seiner Seite ruhende Gestalt. Leise und vorsichtig erhob sie sich, lauschte mit angehaltenem Atem und als sie sich sicher wähnte, schlüpfte sie aus dem Bett und in das Nebenzimmer.

Durch die hohen unverhüllten Fenster schimmerte der Vollmond, so daß sie kein Licht anzuzünden brauchte. Hastig, als bedeute jede Minute des Zögerns einen unersetzlichen Verlust, eilte sie auf eine in einer Nische befindliche kleine Hausapotheke zu, öffnete sie und nahm ein Kästchen heraus.

Es enthielt ein kleines Fläschchen und eine winzige Spritze. Im Begriff, diese aus dem Inhalt des Fläschchens zu füllen, fühlte sie ihre Hand festgehalten und vernahm dicht an ihrem Ohr die sanfte, vorwurfsvolle Stimme ihres Gatten: „O, Mary, was willst Du tun?"

„Edmund! Du?" rief sie erschrocken und wollte das Kästchen schnell verschließen. „Ich glaubte, Du schliefest."

„Ich habe nicht geschlafen."

„Warum schleichst Du mir nach?"

„Weil ich endlich wissen muß, was Du treibst."

„Nun wohl, Du magst es wissen," entgegnete sie wieder mit der ihr sonst eigenen ruhigen Entschlossenheit. „Ich kann nicht schlafen und muß zu meinem Mittel Zuflucht nehmen."

„Hast Du das immer getan?" fragte er, und in seinen Mienen, wie im Ton seiner Stimme drückte sich Besorgnis und Entsetzen aus. Hatte er ihr Beginnen auch gemutmaßt, so wirkte es doch erschütternd, als er es tatsächlich vor sich sah.

Mary hatte sich inzwischen gefaßt und antwortete leichthin, als sei von etwas Alltäglichem die Rede: „Ja. Was ist denn Schlimmes dabei? Ich muß doch einmal wieder schlafen können!"

„Was Schlimmes dabei ist, fragst Du?" entgegnete er, das Kästchen auf einen in der Nähe befindlichen Tisch setzend und gegen sie die Hände ausbreitend. „Du weißt es recht gut, Mary. Du bringst ein zerstörendes Gift in Deinen Körper, das seine Wirkungen bereits an Dir ausgeübt hat und sie in immer stärkerem Maße üben wird, wenn Du auf diesem Wege weiter gehst. Du wirst, Du mußt Dich zu Grunde richten."

„Durchaus nicht," entgegnete sie, und ein mitleidiges Lächeln umspielte ihren Mund. „Ich bin daran gewöhnt. Du wirst sogleich sehen, welch eine wohltuende Wirkung das Morphium auf mich ausübt."

Sie wollte sich des Kästchens wieder bemächtigen, Edmund hinderte sie daran und es entstand ein paar Minuten hindurch zwischen den Gatten ein Ringen, in dem der Graf natürlich Sieger blieb.

„Ich dulde es nicht, daß Du Dich leiblich und seelisch tötest," erwiderte er auf alle ihre Bitten und Bemühungen, das Kästchen wieder zu erhalten. „Ich muß Dich gegen Dich selbst schützen, Du wirst es mir noch danken, daß ich Dich an dieser Giftschwelgerei verhindert habe."

„Nur heute gönne sie mir noch einmal!" flehte sie. „Gerade heute nach dem Zusammentreffen mit dem Freiherrn ist es mir ganz unentbehrlich. Welche furchtbaren Erinnerungen hat er heraufbeschworen."

Sie schauderte und dem Grafen tat es wehe, ihr entgegen sein zu müssen; er blieb jedoch fest und zog sie mit sich ins Schlafzimmer, wo sie sich wieder niederlegte; aber in beider Gatten Augen kam während der ganzen langen Nacht kein Schlaf.

Gräfin Wartenegg befand sich in einem Zustande der hochgradigsten Erregung; — sie schalt, weinte, bat, jammerte und drohte. Graf Edmund hatte unsägliche Mühe, ihr zuzureden, seine Geduld und liebevolle Nachsicht blieben sich jedoch immer gleich.

Es galt vor allen Dingen, sie des gefährlichen Giftes zu berauben und zu erfahren, durch wen und woher sie es sich verschafft habe, um ihr die Möglichkeit abzuschneiden, sich solches von neuem zu holen.

Schon am anderen Tage wollte er in dieser Richtung ans Werk gehen, und während er Mary zuredete und besänftigte, hatte er in seinem Kopfe den kleinen Kriegsplan gegen sie bereits fertig.

28. Kapitel.

Der November hatte noch einmal herrliche, sonnige Tage gebracht, und die Sonne schien frühlingswarm ins Zimmer, als Graf Wartenegg und seine Gattin sich spät und abgespannt von ihrem Lager erhoben.

„Du mußt ausfahren, Mary," sagte Graf Wartenegg, als sie am Frühstückstisch bei einander saßen, „das herrliche Wetter wird erfrischend und belebend auf Dich wirken."

Wie gewöhnlich, wenn er derartige Vorschläge machte, schüttelte sie den Kopf und erklärte viel zu müde für eine solche Spazierfahrt zu sein. Er ließ jedoch mit Zureden nicht nach, und so sagte sie, gewissermaßen als letzten Trumpf: „Ich würde fahren, wenn Du mich begleiten könntest; Du erwartest ja aber einen Regimentskameraden."

Edmund lachte belustigt auf: „Richtig, der gute Brandenstein hat sich angemeldet; den hätte ich beinahe vergessen. Nun, den halftere ich in einer halben Stunde wieder ab und komme Dir nach. Am Großen Stern werden wir sicher schon zusammentreffen."

Sie ließ sich überreden und begab sich in ihr Zimmer, um sich ankleiden zu lassen. Sobald der Wagen fortgefahren war, eilte der Graf in das Zimmer seiner Gemahlin, wo die Hausapotheke in einer Ecke stand. Es war ein Tempelchen aus Elfenbein und durch einen Mechanismus verschlossen, den nur der Eingeweihte zu öffnen verstand; Graf Wartenegg kannte ihn, denn er hatte das kleine Kunstwerk seiner Frau zum Geschenk gemacht. Ein Druck auf eine der Rosenknospen in der tanzende Genien umziehenden Girlande und die Tür des Tempelchens sprang auf. Flaschen, Dosen, Gläser befanden sich im Innern, zierlich gereiht und mit Aufschriften versehen, ganz vorn stand aber das silberne unverschlossene Kästchen.

Graf Wartenegg öffnete es und blickte hinein. Neben der Spritze lag ein halb geleertes und noch zwei gefüllte Fläschchen.

„Mehr Gift, als erforderlich ist, um einen Menschen zugrunde zu richten!" seufzte er, indem er das Kästchen in die Tasche steckte, die Hausapotheke wieder verschloß und nach seinem Zimmer eilte, wo er seine Beute so gut verbarg, daß niemand sie aufzufinden vermochte.

Bald darauf wurde ihm der Kamerad gemeldet, der sich über einen Pferdestart mit ihm besprechen wollte. Graf Wartenegg ließ eine Flasche Wein auftragen und zeigte sich, wie immer, als ein feiner, liebenswürdiger Mann; trotzdem konnte es dem Rittmeister nicht entgehen, daß er zerstreut und nicht recht aufgelegt sei, ihm Gesellschaft zu leisten. Früher, als er es eigentlich beabsichtigt hatte, brach er auf und Graf Wartenegg hielt ihn nicht zurück.

Wie von einer Last befreit, atmete der sonst so gastfreie Mann auf, als der Rittmeister ihn verlassen hatte, und schickte sich schleunigst an, seine Gemahlin an der verabredeten Stelle aufzusuchen.

Nur ein paarmal war er am Großen Stern auf- und abgegangen, da fuhr von der Charlottenburger Chaussee her der Wagen, in dem seine Gattin saß, die sofort halten ließ, und Edmund stieg ein.

Er fand Mary weit aufgeregter, als er zu hoffen gewagt hatte. Sie war verschiedenen Bekannten begegnet, hatte ein paarmal sogar halten lassen, um ein wenig zu plaudern, und erzählte ihrem Gatten davon. Die erhöhte Stimmung hielt freilich nicht lange an. Kaum waren sie wieder in ihrer Wohnung angelangt, so stellte sich eine große Abspannung bei ihr ein, und sie begab sich in ihr Zimmer, um vor dem Mittagessen ein wenig zu ruhen.

Graf Edmund suchte das seinige auf, befand sich aber erst kurze Zeit darin, als die Tür hastig aufgerissen und Mary, die das Oberkleid abgelegt und sich in einen weißen Frisiermantel gehüllt hatte, ins Zimmer stürzte. Das schwarze Haar war gelöst und floß in langen reichen Wellen über Nacken und Schultern herab, die Stirn war finster zusammengezogen, düster blickten die wunderbaren dunklen Augen aus dem totenbleichen Gesicht hervor, die schön geschwungenen bleichen Lippen zuckten nervös. Die Erscheinung war von einer berückenden Schönheit, aber doch weit mehr zu erschrecken, als zu erfreuen.

„Edmund, Edmund, man hat mich bestohlen!" stieß sie hervor.

Der Graf, dem der Gedanke nicht kam, daß sie schon wieder zum Morphium ihre Zuflucht nehmen gewollt, dachte an einen wirklichen Diebstahl und fragte betroffen: „Wie ist das möglich, Mary? Jetzt am hellen Tage! Was hat man Dir genommen? Deine Diamanten?"

„Ach, wenn es weiter nichts wäre!" rief sie. „Was frage ich nach dem Plunder? Mein Kästchen mit der Spritze und dem Morphium ist fort."

„Du hast schon wieder dieses Gift benutzen wollen?" fragte er vorwurfsvoll.

„Ja, ja!" rief sie ganz außer sich; „Du hast mich ja heute Nacht daran gehindert. Jetzt kann ich es nicht länger entbehren und das Kästchen ist fort."

„Mary, bedenke!" bat er, seinen Arm um ihre Schultern legend. Sie riß sich aber los und herrschte ihn an: „Du gibst mir das Kästchen wieder heraus!"

Er nahm ihre zuckenden Hände in die seinigen, hielt sie trotz ihrer Abwehr fest, und fuhr fort: „Mary, ich beschwöre Dich, Du richtest Dich mit dem abscheulichen Gift zugrunde. Das darf nicht geschehen!"

Er sah sie mit seinen guten, treuen Augen bittend an, sie hatten aber heute keine Macht über sie. Dumpf grollend antwortete sie: „Ich weiß es; — aber ich muß das Kästchen haben. Ich brauche den Schlaf."

(Fortsetzung folgt.)

wählen. — Mit schlichtem Abschied entlassen wurde der bayerische Oberleutnant Böck vom zweiten schweren Reiter-Regiment. Ueber des Offiziers Vermögen und das seiner in Berlin lebenden Gattin ist Konkurs eröffnet worden. Böck war im vorigen Jahre zu der spanischen Reitschule nach Wien kommandiert gewesen und für einen hervorragenden Posten bei der bayerischen Equitation ausersehen. Seine Verabschiedung erregt in den Münchener Offiziers- und Hofkreisen peinliches Aufsehen. — In Weimar soll am 15. Dezember ein Kongreß behufs einer Vereinigung aller deutschen Sezessionisten stattfinden. — Der deutsche Radfahrerbund beschloß, seine nächstjährige Tagung gelegentlich der internationalen Kunst- und Gartenbau-Ausstellung in Düsseldorf abzuhalten; ebenso findet dann ein Allgemeiner Deutscher Gärtnertag in Düsseldorf statt. — In Stuttgart bedeutet das Ergebnis der Ergänzungswahl zum Gemeinderat einen Sieg des vereinten Bürgertums über die Sozialdemokratie. Gewählt sind: 4 Volksparteiler, 3 Nationalliberale, 1 Konservativer, 1 Sozialist. — Die unterfränkische Handelskammer sprach sich in einer Eingabe an den Bundesrat gegen die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen aus und ließ eine Abschrift von derselben dem Prinzen Ludwig zugehen, der in einem Dankschreiben die Eingabe als seinen eigenen Ansichten entsprechend bezeichnete.

Deutschland.

Berlin, 14. Dezember. Zu gutachtlichen Aeußerungen über in Vorschlag gebrachte Aenderungen des Gesetzes betreffend die Untersuchung von Seeunfällen sind dem Vernehmen nach die in Betracht kommenden wirtschaftlichen Vereinigungen seitens der Regierung aufgefordert worden.

— Abgesehen von der Steigerung der Verkehrseinnahmen gegen das Vorjahr ist nach Behauptung der „Berl. Pol. Nachr." die Finanzlage in Preußen noch so wenig günstig, daß die Balancierung des Etats für 1904 sich nicht ohne Schwierigkeiten durchführen läßt.

— In parlamentarischen Kreisen will man wissen, daß die vom Staatssekretär Freiherrn von Stengel zum Januar angekündigte Novelle zum Stempelsteuergesetz außer der Herabsetzung einiger Börsensteuern auch eine Ermäßigung der Totalisatorsteuer vorschlagen werde. Diese Herabsetzung solle im Interesse der Hebung der deutschen Pferdezucht erfolgen.

— Unter den Beiträgen für den Landtagswahlfonds wird im „Vorwärts" über einen Betrag von 10 000 Mark quittiert, dessen Begleitwort auf eine einzelne Person als Geber schließen läßt.

Ausland.

Die Wiener „Zeit" veröffentlicht ein Interview mit dem auf der Durchreise nach Paris gestern in Wien weilenden Boris Sarafow. Dieser erklärte, daß nur die Einführung der politischen Autonomie in Mazedonien die Ruhe wieder herstellen und die in der europäischen Diplomatie bestehenden Eifersüchteleien verhindern könne. Bevor dieses Ziel nicht erreicht sei, würden die Mazedonier weiter kämpfen, selbst auf die Gefahr hin, den Zorn der Reformmächte auf sich zu laden. — Der Kaiser stattete gestern Nachmittag dem Erzherzog Rainer einen Besuch ab, um ihn zu seinem 60jährigen Militär-Jubiläum zu beglückwünschen. Am Vormittag hatte bereits Generaladjutant Graf Paar dem Jubilar ein Handschreiben des Kaisers überbracht.

Die Brüsseler „Independance belge" bestätigt, daß König Leopold die Weltausstellung in St. Louis besuchen wird. Bei dieser Gelegenheit wird er auch den Präsidenten Roosevelt in Washington besuchen.

In Konstantinopel drückte der österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr von Calice durch Vermittelung des Ministers des Aeußern dem Sultan die Genugtuung des Kaisers Franz Josef über die Annahme der Reformpunkte, die im eigenen Interesse der Pforte liege, sowie die Hoffnung aus, daß die Reformen durchgeführt werden. — Die russische Botschaft hat auf das letzte Bittgesuch des armenischen Patriarchats im Auftrage ihrer Regierung erwidert, daß die Verfügung bezüglich der Kirchengüter unwiderruflich sei.

In San Domingo sind als Kandidaten für die Präsidentschaft aufgestellt Morales und der ehemalige Präsident Jiminez.

Provinzielle Umschau.

In Stralsund rief am Sonnabend ein Mordversuch berechtigte Aufregung hervor. Der Bäckergeselle Senger hatte sich während seiner Militärzeit, bei welcher er es zum Unteroffizier gebracht hat, mit der Tochter des Schiffszimmerers Wrihgt verlobt, letztere zog es jedoch vor, das Verlöbnis zu lösen, nachdem S. dumme Streiche gemacht hatte und zuletzt zu einem Jahr Festung verurteilt wurde. Nachdem er diese Strafe verbüßt hatte, kehrte er nach Stralsund zurück und er war sehr empört, als das Mädchen das alte Verhältnis zu ihm nicht wieder aufnehmen wollte. Das Mädchen wurde fortgesetzt von ihm bedroht und getraute sich nicht mehr allein auf die Straße. Auch am Sonnabend wurde sie am Morgen von der Mutter zur Arbeitsstätte geleitet, als sich Senger hinzugesellte und wiederum Versöhnungsvorschläge machte, als diese aufs neue zurückgewiesen wurden, zog er einen Revolver und legte auf die W. an, diese schlug die Waffe beiseite und entlief, aber S. holte sie ein, ergriff sie bei den Haaren und schoß ihr zwei Kugeln in den Hinterkopf. Als das Mädchen zusammengebrochen war, gab S. noch drei Schüsse auf sie ab, sodann entlief er bis zum Langen-Kanal und sprang hinein. Doch das kalte Wasser schien ihm die Selbstmordgedanken benommen zu haben, denn er kletterte ohne fremde Hilfe wieder heraus und wurde nunmehr verhaftet. Die Wrihgt lebt noch, doch sind deren Verletzungen sehr bedenklich. — In Reddies bei Stolp beging das Arbeiter Quetschke'sche Ehepaar das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. — Ueber das Vermögen des Bäckermeisters Robert Müller aus Schönfeld bei Demmin ist das Konkursverfahren eröffnet.

Kunst und Literatur.

Das Weihnachtsfest bringt mit seinen Gaben auch der Damenwelt manche Ueberraschung, zu den beliebtesten Geschenken gehören Roben und andere Sachen, welche für die Damengarderobe maßgebend sind, und jede Dame wirft dabei gern einen Blick in die Modezeitung, um sich nach dem Neuesten und Modernsten umzuschauen. Zu den beliebtesten dieser Journale gehört unstreitig die im Verlage von John Henry Schwerin in Berlin W. erscheinende „Große Modenwelt" mit Fächervignette. Dieselbe bietet alles, was in Fragen der Garderobe für die Frauen von Interesse ist, die darin enthaltenen Zeichnungen und Muster sind so trefflich, daß es jeder Frau möglich ist, sich sofort zu orientieren und selbständig das Gewünschte anzufertigen. — Wir können daher bei dem bevorstehenden neuen Quartal der Frauenwelt im eigenen Interesse ein Abonnement auf diese beliebte Modezeitung nur empfehlen. — Gleichzeitig wollen wir auf die in demselben Verlage erscheinende „Kindergarderobe" hinweisen, welche für die Mütter die beste Ratgeberin ist, um dieselbe in den Stand zu setzen, die Garderobe für die Kleinen selbst herzustellen und dabei alle Vorteile zu verbinden, die das praktische mit dem angenehmen ermöglichen. Ein besonderer Vorzug liegt in der Billigkeit des Abonnements dieser beliebten Modeblätter und werden Probe-Exemplare von der Verlagshandlung gratis übersandt.

Einen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage hat auch Rudolf Diesel, einer unserer bekannten Ingenieure, geleistet in einem Buch „Solidarismus", das im Verlage von R. Oldenbourg, München und Berlin, erschienen ist. In dem Buch wird ein positives soziales Arbeiterprogramm entwickelt, das auf richtige Anwendung des Solidaritätsprinzips beruht. Pro Kopf und Tag soll ein „Bruderbeitrag" von 1 Pf. für eine Volkskasse gespendet werden, das Vermögen dieser Kasse soll dann verwertet werden, um Betriebe ins Leben zu rufen, deren Erträgnis voll und ganz ihren Mitgliedern als Entlohnung ihrer Arbeit ausbezahlt wird, einem jeden proportional seiner Leistung. „Bienenstöcke" werden diese Betriebe genannt und „Bienen" ihre Mitglieder. Im weiteren gibt das Buch zwei Verträge zur Erläuterung einer Reihe nüchterner Paragraphen. Der eine heißt „Volksvertrag" und zeigt die Bedingungen, unter welchen die Brüder diesem Vertrage angehören können, deren Pflichten und Rechte, die Art der Einkassierung der Brüderpfennige, ihre Verwaltung und Verwendung. Der zweite Vertrag heißt „Arbeitsvertrag der „Bienenstöcke"; derselbe zählt die Bedingungen auf, unter welchen die Bienenstockbetriebe auf Grund der Kredithaftung durch die Volkskasse ins Leben gerufen werden, und zwar entweder ganz neu oder durch Aufsaugung bestehender Betriebe. Begeistert tritt der Verfasser dafür ein, daß eine soziale Gerechtigkeit schon heute möglich ist, daß man keines Umsturzes, keines Kampfes, keiner Revolution, ja, nicht einmal spezieller Gesetze oder Verordnungen dazu bedarf. Er läßt mit wenigen leitenden Gedanken einen wundervollen sozialen Aufbau erstehen aus friedlicher, zielbewußter Arbeit. Man braucht den Ideen des Verfassers nicht beizustimmen und wird doch das Buch mit Interesse lesen.

Stadt-Theater.

Als Weihnachtsgabe für die Jugend hat die Direktion in diesem Jahre die alte Nestroysche Zauberposse „Lumpacivagabundus" gewählt, und um derselben auch ein christfestliches Aussehen zu verleihen, wurde das Schlußbild zu einer Christbaumszene umgewandelt, und wenn diese Umwandlung auch etwas gewaltsam geschah, so war der Zweck doch erreicht, daß mit den brennenden Tannenbäumen und dem Gesang des Weihnachtsliedes bei den sehr zahlreich im Zuschauerraum erschienenen Kleinen die Weihnachtsstimmung hervorgezaubert wurde. Aber auch außerdem herrschte bei dem kleinen Völkchen während des ganzen Abends eine ungetrübte Fröhlichkeit, bei der Harmlosigkeit des Kindergemüts erwiesen sich selbst die ältesten Witze als zündende Schlager, und die drei lustigen, von Fortuna begünstigten Handwerksburschen fanden eine so freundliche Aufnahme, daß sie wohl noch oft in nächster Zeit ihre heiteren Scherze auf der Bühne des Stadttheaters vor einer freudigen Kinderschar zum besten geben werden. Die Herren Sladek, Rauch und Sandhage verkörperten das liederliche Kleeblatt in drastischer Weise, und damit war der Erfolg der Weihnachtsgabe gesichert. Die weiteren Mitwirkenden dienen nur als Staffage für diese drei Darsteller, und genügt es, wenn wir konstatieren, daß sie durch ein flottes Zusammenspiel an dem Erfolg ihren berechtigten Anteil hatten. Für die Regie zeichnete Herr Sandhage, ihm gebührte auch für diese Anerkennung.

R. O. K.

Die Sonntag-Abend-Aufführung brachte eine Neuauflage der Audranschen Operette „Die Puppe", die eine sehr beifällige, auf viele Wiederholungen hinweisende Aufnahme fand. Die Hauptrollen des Liebespaares „Alesia" und „Lancelot" hatten in Frau Beling-Schäfer und Herrn Leydemer die denkbar beste Vertretung gefunden. Erstere sah als „Puppe" reizend aus, nicht nur „süß" für den alten Sünder „Loremois" auf der Bühne, sondern auch für das männliche und weibliche Publikum, das ihrem charakteristischen Spiel und Gesang die höchste Anerkennung zollte. In gleicher Weise ist auch ihr Partner Herr Leydemer zu rühmen, der ein prächtiges Bild des schüchternen, mehr als unschuldigen „Lancelot" zeichnete. Für die Heiterkeit sorgte daneben in ausgiebigstem Maße Herr Sandhage, dem der „geniale" „Puppenfabrikant Hilarius" die erwünschte Gelegenheit zur vollen Entfaltung seiner vis comica bot, die auch die Herren Klitsch und Thoelke (Baron Chanterelle und Loremois) erfolgreich bestätigten. Daher sah das Publikum über die kleinen Schwächen des Chors, die das Puppengeschäft nicht beeinträchtigten, hinweg und amüsierte sich prächtig.

H. W.

Bellevue-Theater.

„Robert und Bertram", die lustigen Vagabunden, verschafften gestern einem trotz des „silbernen Sonntags", vollbesetzten Hause recht vergnügte Stunden. Die beiden Helden des Stückes hatten aber auch in den Herren Trebe und Picha treffliche Darsteller gefunden, deren Schelmenstreiche unwiderstehlich zum Lachen reizten. Herr Picha spielte seinen „Bertram" gleich in der Maske auf den Stromer im Superlativ hinaus, was den zahlreichen Freunden des beliebten Mimen augenscheinlich ganz besonders imponierte, köstlich war er als italienischer Sänger, im Weiberrock dagegen etwas zu sehr Vogelscheuche. Mit schäbiger Eleganz stattete Herr Trebe den „Robert" wirksam aus, nebenbei betätigte er sich gesanglich mit Erfolg und an drastischen Scherzen wurde von ihm ebenfalls nicht gespart. Für die richtige Possenstimmung sorgte das unter Herrn Heiske's bewährter Regie flott eingearbeitete Ensemble. Die Einzelrollen sind fast ziemlich unbedeutend, doch konnten sich in den hübschen kleinen Gesangsnummern die Herren Filiszczanko (Strambach), Beermann (Michel) und Landerer (Schildwache) sowie Frl. Wikarski (Rösel) hervortun. Die Familie Ippelmeyer, einschließlich Kommis und Hausfreund, wurde durch die Herren Gehlen, Platen und Willhain nebst den Damen Habermeyer und v. Redwitz würdig vertreten. Zu erwähnen wären endlich noch die Herren Schumann (Pächter), Wilhelm (Bedienter), Braatz und Ziebell (Gendarmen). Zur Gesellschaftsszene im dritten Akt steuerte Frl. Sieger einige Lieder bei, die freundliche Aufnahme fanden, ferner war als Gast der hier schon bekannte Miniaturkomiker Jean Bregant gewonnen worden, dessen drollige Koupletvorträge viel belacht und eifrig applaudiert wurden. Das Orchester leitete Herr Kapellmeister Goldschmidt mit Geschick, gelungen war namentlich die ungemein natürliche Nachahmung der Radauplatzmusik im letzten Zwischenspiel.

M. B.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 12. Dezember. Staatsanwaltschaftssekretär Max Huck und Kaufmann Arnold Schley wurden von der vierten Strafkammer des Landgericht 1 wegen Betruges zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt.

— Der Ehrenrat der Berliner Anwaltskammer erkannte gegen den Justizrat Hermanowski, der in einer Reihe unangenehmer Beleidigungsprozesse verwickelt war, dem „B. T." zufolge auf Entfernung aus dem Stande.

— In dem Prozesse gegen die früheren Beamten der St. Wenzel-Vorschußkasse in Prag wegen Veruntreuung, welcher seit dem 25. v. Mts. verhandelt wird, wurde Sonnabend das Urteil gesprochen. Der Pater Johann Drozd und der Direktor Kahout wurden zu je sieben Jahren, der Kassenverwalter Emanuel Hercik zu zwei Jahren und der Rechnungsführer Friedrich Pekelaender zu dreizehn Monaten schwerem verschärften Kerker und Schadenersatz verurteilt. Die Revisoren Bily und Grünwald wurden freigesprochen.

Viehmarkt.

Berlin, 12. Dezember. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 4542 Rinder, 1036 Kälber, 7553 Schafe, 9438 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder: Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 70 bis 74; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 65 bis 69; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 59 bis 63; d) gering genährte jeden Alters 55 bis 58. **Bullen:** a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 67 bis 71; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 63 bis 66; c) gering genährte 57 bis 60. **Färsen und Kühe:** a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 62 bis 64; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 56 bis 58; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 53 bis 56; e) gering genährte Kühe und Färsen 48 bis 52. — **Kälber:** a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 78 bis 82; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 69 bis 72; c) geringe Saugkälber 56 bis 62; d) ältere gering genährte (Fresser) 54 bis 59. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 74 bis 76; b) ältere Masthammel 67 bis 70; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 58 bis 64; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 48 bis 49; b) fleischige 46 bis 47; c) gering entwickelte 42 bis 45; d) Sauen 43 bis 45.

Verlauf und Tendenz: Von den Rindern stammten 316 aus Oesterreich. Das Geschäft wickelte sich schleppend ab, es bleibt erheblicher Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam, es bleibt Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird nicht geräumt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. Dezember. Ein hiesiges Blatt brachte die Nachricht, daß das nächstjährige Kaisermanöver voraussichtlich von den vereinten 2. und 9. Armeekorps abgehalten würde. Diese Nachricht ist falsch, denn bereits seit längerer Zeit ist es festgestellt, daß sich das 3. und 9. Armeekorps zum Kaisermanöver vereinigen und dasselbe in Mecklenburg und im Kreise Lauenburg abgehalten wird.

— Dem Eisenbahnhauptkassenkassierer Petsch, dem Eisenbahnsekretär Adam und dem Rechnungsrevisor Thime, sämtlich zu Stettin, ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

— Der Kreisassistenzarzt Dr. Wolff aus Stralsund ist zum Kreisarzt ernannt und mit der Verwaltung des Kreisarztbezirks Kreis Gummersbach beauftragt worden.

— Der Bericht der Kaiser Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden für die Jahre 1901 und 1902 weist darauf hin, daß das Vermögen der Stiftung rund 508 000 Mark beträgt. Seit 1900 ist eine Verringerung des Kapitalstocks um rund 126 000 Mark eingetreten. Der Bericht bittet um weitgehende Bekanntmachung dahin, daß die Bittsteller, insofern sie überhaupt Teilnehmer des letzten Feldzuges sind, ihre Gesuche stets zuerst an die lokalen Organe (Vorstände, Zweigvereine bezw. Behörden) richten und den Gesuchen von vornherein alle nötigen Beweisstücke wie Militärpaß oder Entlassungsschein, Bescheide der Militärbehörden, ärztliche Atteste, Rechnungen, Dürftigkeitsbescheinigungen usw. beifügen sollen. Diejenigen Gesuche, bei denen Beweisstücke fehlen, werden den Absendern zurückgegeben. Desgleichen werden solche neuen Gesuche zur Vervollständigung zurückgehen, welche nicht erkennen lassen, daß Erhöhung der etwaigen Reichspension oder Unterstützung vergeblich beantragt oder daß der Antrag auf Neubewilligung von Unterstützung aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds bezw. Gewährung der Veteranenbeihülfe in Gemäßheit des Gesetzes vom 22. Mai 1895 oder der Beihülfen nach dem Gesetz vom 31. Mai 1901 abgelehnt ist. Die diesjährige Sitzung des Gesamtvorstandes findet, wie der General der Infanterie von Werder, Generaladjutant des Kaisers, als Vorsitzender mitteilt, Sonnabend, den 19. d. M., Nachmittags 5 Uhr, im Reichstagsgebäude statt.

— Nach dem Jahresbericht des Pommerschen Provinzial-Vereins „Taubstummenheim" beträgt für das Vereinsjahr 1902/03 die Einnahme 10 898,80 Mark und die wirkliche Ausgabe 1857,28 Mark. Letztere hat zur Unterhaltung der drei alten taubstummen Pfleglinge, welche in Mietsräumen untergebracht sind, sowie zur Bestreitung der Geschäftsunkosten gedient. Der Vermögensbestand beläuft sich auf 31 101,58 Mark und bildet das Baukapital für das zu errichtende Taubstummenheim. Diese Summe ist aufgebracht worden durch jährliche Mitgliederbeiträge, einmalige Gaben, namhafte Liebesspenden von Kaufleuten und Industriellen, durch Gaben von landwirtschaftlichen Frauen- und Lehrervereinen, von Stadt- und Landgemeinden der Provinz, sowie den Ertrag einer Kirchenkollekte und mehrere Wohltätigkeitsveranstaltungen. Am 11. September d. J. fand die feierliche Grundsteinlegung für das Taubstummenheim in Neu-Westend bei Stettin in Gegenwart von Vertretern verschiedener Behörden und geehrten Freunden und Damen statt. Mit besonderer Dankbarkeit wurde des heimgegangenen Kommerzienrats J. Quistorp und seines Sohnes, des hiesigen Kaufmannes M. Quistorp, gedacht, welche in hochherzige Weise den vortrefflichen Bauplatz in einer Größe von 3060 Quadratmeter und im Werte von 25 000—30 000 Mark geschenkt haben, herzlicher Dank gebührt allen, die in barmherziger Liebe mitgeholfen haben zur Erreichung des Zieles, Insonderheit aber Gott dem Herrn, der über Erwarten das Vollbringen gegeben hat. Dankend wird der mit schwerer Trübsal beladene Taubstumme an dieser ihm Trost, Licht und Liebe spendenden Heimstätte

Stadtverordneten-Versammlung

am 17. Dezember 1903, nachmittags 5½ Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Gesuch um Rückzahlung von Umsatzsteuer für ein Grundstück in der Barnimstraße.
2. Gesuch des deutschpolitischen Vereins zu Proßnitz in Mähren um Gewährung einer Unterstützung für die bedrängten deutschen Schulen in Proßnitz.
3. Gesuch des Lehrerkollegiums der 7./9. Gemeindeschule, dahin wirken zu wollen, daß vor dem Schulhause in der Wallstraße ein ebenes Straßenpflaster hergestellt wird zwecks Dämpfung des großen Straßengeräusches.
4. Endgültige Bewilligung der bei Ord. Titel VIII eingestellten 6000 ℳ für Beschaffung einer Horizontalgattersäge.
5. Nachbewilligung von 30,50 ℳ Schornsteinfegergeld.
6. Gesuch des Vorstandes des Hausbesitzer-Vereins zu Stettin-Unter-Bredow um Herstellung einer besseren Verbindung mit dem Stadtteil Grabow.
7. Nachbewilligung von 3328,82 ℳ als Beitrag zur Witwen und Waisenkasse der Volksschullehrer.
8. Bewilligung von 1300 ℳ für ortsstatutarische Herstellung des Bürgersteiges vor dem Neubau Oberwiek 53.
9. Genehmigung, daß der Bürgersteig in der Moltke- bezw. Pölitzerstraße zwischen Friedrich-Karl- und Kantstraße umgestaltet und daß der Vorgarten vor dem Hause Moltkestraße 1 und 2 beseitigt wird.
10. Genehmigung von Abänderungen in dem Etat des Stadtgymnasiums.
11. Genehmigung des Nachtragsetats der 35. und 36. Gemeindeschule.
12. Zustimmung zu der von der Hochbau-Deputation geplanten Ausführung der im Keller des Schul-Neubaues in Grabow für die Wohnungen anzulegenden Fußböden.
13. Festsetzung des Betrages für die Beleuchtung der Hansabrücke auf 4132,27 ℳ
14. Zustimmung, daß die aus dem Grundstück Kohlmarkt 10 abzutretende Straßenfläche, zur Größe von 15,5 qm., im Wege der Enteignung erworben wird.
15. Bewilligung von 160 ℳ zur Beschaffung von 4 Wintermänteln für die Nachtwächter im Freibezirk und am Dunzig.
16. Annahme eines Kapitals von 1200 ℳ gegen Uebernahme der Pflege von 4 Grabstellen auf dem Bredower Friedhofe.
17. Bewilligung von 47500 ℳ für die Verbreiterung und Befestigung des öffentlichen Weges zwischen dem Schulgrundstück in Ober-Bredow und der Bredowerstraße nahe der Eisenbahnbrücke.
18. Beleihung eines Grundstücks in der Wallstraße mit 56 000 ℳ zu 4% auf 10 Jahre fest.
19. Gesuch eines Hausbesitzers auf Zahlung einer Entschädigung für die Befestigung des an die Stadt abgetretenen Vorgeländes.
20. Beleihung eines Grundstücks in der Falkenwalderstraße mit weiteren 10 000 ℳ, erststellig schließend mit 56 000 ℳ, zu 4% auf 10 Jahre fest.
21. Beleihung eines Grundstücks in der großen Wollweberstraße mit 33 000 ℳ zu 4% auf 10 Jahre fest, aus Armen- oder Stiftungsmitteln.
22. Beleihung eines Grundstücks in der Friedrichstraße mit 60 000 ℳ zu 4% auf 10 Jahre fest aus Armen- oder Stiftungsmitteln.
23. Genehmigung des Kanalanschlusses für die Grundstücke Stettinerstraße 1 und 2 unter den vom Magistrat gestellten Bedingungen.
24. Gesuch um Rückzahlung von 1217 ℳ Kanalzinsbefreiungsgelder für ein Grundstück in der Deutschenstraße.
25. Gesuch eines hiesigen Zimmermeisters auf Zahlung einer Entschädigung für einen in der Barnimstraße erlittenen Unfall beim Radfahren.
26. Gesuch von Anwohnern der Hackgasse um Ergänzung der f. Zt. in derselben abgebrochenen Bedürfnisanstalt und zwar am Bollwerk Oderseite, zwischen Hackgasse und Hünerbeinerstraße.
27. Genehmigung zur anderweitigen Verpachtung des Grundstücks Galgwiese 12 vom 1. April 1904 ab auf die Dauer von 6 Jahren.
28. Bewilligung von 3600 ℳ für die Auswechselung der in der Fährstraße quer über den Fahrdamm gelegten gewöhnlichen Eisenbahnschienen durch sogen. Haarmann'sche Pflasterschienen.
29. Genehmigung zum Ankauf von Wiesenparzellen und Bewilligung des Kaufgeldes mit 1800 ℳ nebst Auflassungskosten und Umsatzsteuer.
30. Zustimmung zur Vermietung einer 2000 qm großen Fläche an der Dunzigstraße.
31. Zustimmung zum Ankauf einer zwischen der verlängerten Turnerstraße und der Jasenitzer Bahn gelegenen Gartenparzelle.
32. Einstellung von 2178,50 ℳ in den Etat 1904 zur Einrichtung einer neuen Klasse an der städtischen Hülfsschule.
33. Genehmigung zur Wiederaufstellung der auf dem Grünhofer Markt frei werdenden Bedürfnisanstalt für Männer an dem Einlauf der Alleestraße in die Falkenwalderstraße.
34. Genehmigung zur Fortführung des Entwässerungskanals in der Ottostraße von dem Grundstück Nr. 25 bis zur Berliner Chaussee.
35. Zustimmung zu dem vom Magistrat mit dem Besitzer des Grundstücks Langestraße 35 vereinbarten Abkommen bezügl. Abtretung von Vorterrain.
36. Ermächtigung des Magistrats zu einem Abkommen mit Herrn Ahrens, auf Grund dessen ihm für eine grundbuchliche Eintragung, nach welcher ein bestimmtes Terrain der Ahrens-Insel von der Bebauung und zu Lagerzwecken ausgeschlossen wird, 6000 ℳ zu zahlen sind.

Nicht öffentliche Sitzung.

1. Wahl eines Armenpflegers für die 56. Armen-Kommission.
2. Wahl von Vorstehern und Armenpflegern verschiedener Kommissionen, deren Amtsperiode im Monat Dezember d. Js. abläuft.
3. Wahl von 4 Schiedsmännern für etwa vorkommende Schätzungen bei Schadenfällen durch Viehseuchen.
4. Wahl eines Mitgliedes der 54. Armen-Kommission.
5. Wahl eines Vorstehers der 54. Armen-Kommission.
6. Wahl eines Mitgliedes für die 21./22. Schul-Kommission.
7. Aeußerung über die Person eines zum Aufseher im städtischen Krankenhause gewählten Militär-Anwärters.
8. Herbeiführung einer Entscheidung bezügl. der Weigerung eines hiesigen Bürgers auf Uebernahme des Amtes als Mitglied der Voreinschätzungs-Kommission.
9. Wahl eines Mitgliedes der 10. Armen-Kommission.
10. Bewilligung von 192 ℳ Vertretungskosten für einen verstorbenen Lehrer.
11. Bewilligung von 396 ℳ Vertretungskosten für eine erkrankte Lehrerin.
12. Bericht der Kommission für die Wahl eines Syndikus.

Dr. Scharlau.

Auch in diesem Jahr kommen wir wieder, wie schon früher, mit einer

herzlichen Weihnachtsbitte.

In den Familien Gefangener sind Hunger zu stillen, Blößen zu decken, Wunden zu heilen. Wer hilft dabei um Gottes willen mit?

Gaben an Geld, Lebensmitteln, Kolonialwaren, Kleidungsstücken (alte und neue, die wir möglichst bald erbitten) nimmt die Gefängnisinspektion Elisabethstraße 28 dankend entgegen.

Frau Erster Staatsanwalt Pinoff.
Gefängnisinspektor Haseroth.
Gefängnisgeistlicher Hoppe.

in seinem Herzen sprechen: „Der Herr hat alles wohl gemacht." Der Bau des Heims ist auf 50 000 Mark veranschlagt und zunächst für 30 Pfleglinge berechnet. Die noch fehlende Bausumme wird durch die Aufnahme eines hypothekarischen Darlehns gedeckt werden. Es fehlen aber noch die Mittel zur Einrichtung und ein Fonds zur Unterhaltung des Heims. Ueber 20 Anmeldungen von alten hilfsbedürftigen Taubstummen liegen bereits vor und nach einer Statistik des königlichen Konsistoriums von Pommern befinden sich gegen 1500 erwachsene Taubstumme in unserer Provinz, die infolge ihres Gebrechens fast ohne jegliche geistige und seelische Anregung trostlos dahin leben müssen. Welch ein trauriges Los, geistig isoliert — enterbt zu sein! Welch eine Dankesschuld hat hier derjenige abzutragen, der Gehör und Sprache besitzt und im Vollgenuß geistiger und seelischer Güter lebt! Gewiß diesen Geistigarmen muß Hilfe gebracht werden, und das Taubstummenheim, die Zentralstelle für die Taubstummen unserer Provinz will das Hülfsmittel dazu bieten. So wird denn am Schluß des Berichtes die herzliche Bitte um treue Mitarbeit und neue Hilfskräfte ausgesprochen, damit sich das Taubstummenheim am 1. Juli künftigen Jahres auftun kann.

— Wie auf allen neueren Fahrzeugen der deutschen Kriegsmarine hat auch auf dem jüngst auf der Werft des „Vulkan" vom Stapel gelaufenen Linienschiff „Preußen" die Elektrizität umfassende Anwendung gefunden. So werden sämtliche Innenwerfer, sowie das Oberdeck durch Glühlampen beleuchtet. Vier große Scheinwerfer, von denen jeder eine Lichtstärke von 61 Millionen Normalkerzen hat, werden beim Aufklärungsdienst, im Gefecht oder überhaupt in der Nähe des Feindes sowie auch zum Signalisieren in die Ferne benützt. Elektromotoren treiben die zahlreichen großen und kleinen Ventilatoren in allen Schiffsräumen, die Aufzüge zur Beförderung der Munition aus der tief liegenden Munitionskammer nach den obenstehenden Kanonen, ferner die Seilaufzüge zur Uebernahme von Kohlen, die Krane für das Aus- und Einsetzen von Booten, und endlich arbeitet der Elektromotor an den Werkzeugmaschinen in der Reparaturwerkstatt, an der Eismaschine und setzt die gepanzerten Geschütz-Drehtürme in Bewegung. Alle Apparate, so auch diejenigen zum Zwecke der drahtlosen Telegraphie werden von 2 Primärstationen mit Strom versorgt. In diesen Stationen werden im ganzen 2 Dampf-Dynamos von je ca. 105 Pferdekräften und 2 solche von je ca. 67 Pferdekräften sowie zur Reserve im Fall der Not eine Akkumulatorenbatterie aufgestellt. Den Siemens-Schuckert-Werken liegt die Lieferung und der betriebsfertige Einbau der ganzen Anlage ob; die bei diesen Werken für Schiffsanlagen gesammelten großen Erfahrungen vereinigen sich mit denjenigen der ihnen verbündeten Siemens u. Halske A.-G., welche die Lieferung der Telegraphenanlagen ausführt. Die Elektrizität dient nämlich auch zur Uebermittelung der Befehle von einer Stelle des Schiffes zur anderen durch Kommando-Telegraphen zu den Maschinen, zu den Kesseln und zum Steuerruder, zu den Artillerie-, Torpedoräumen usw. und Telephon- wie Klingelanlagen zur Befehls- und Nachrichten-Uebermittelung von Schiff zu Schiff oder von Land zu Land, ärztliche Apparate für die Lazarette, Tiefmelde-Apparate usw. vervollständigen die elektrische Ausrüstung des Schiffes.

— In der hiesigen **Volksküche** wurden in der vergangenen Woche 1797 Portionen Mittagessen verabreicht.

Stettin, 14. Dezember. Wegen eines geringfügigen **Brandes** im Hause Große Wollweberstraße 63 erfolgte in der Nacht zum Sonntag gegen 12½ Uhr eine Alarmierung der Feuerwehr. Gestern Nachmittag um 4½ Uhr mußte die Feuerwehr ausrücken wegen eines Schaufensterbrandes Bismarckstraße 25, bald nach 5 Uhr wegen eines Schornsteinbrandes Bollwerk 5 und um dieselbe Zeit wurde Wache III nach der Nemitzerstraße gerufen. Im letztgedachten Falle handelte es sich um blinden Lärm.

* Der bereits im vorigen Jahre wegen Plünderung von Blumenbeeten in städtischen Anlagen mit vier Monaten Gefängnis bestrafte Gärtner Hermann **Ebert** hatte sich heute aus demselben Anlaß vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Der Angeklagte gab zu, in einem Falle von einem Beet an der Grünen Schanze Pflanzen entwendet zu haben, dieselben waren bei einer Haussuchung vorgefunden worden, sodaß Leugnen schwerlich gelohnt hätte. Es wurde aber von Zeugen bekundet, daß Ebert oft spät Abends mit einem Korbe ausgegangen sei und die Anlagen sind auch häufiger bestohlen worden, wobei bemerkt wurde, daß die Pflanzen stets in fachkundiger Weise ausgehoben waren. Dem Gericht erschien hiernach unbedenklich, daß Diebstahl vorlag und nicht etwa bloß Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes. Ebert befand sich im Rückfall und wurden ihm mildernde Umstände versagt. Bestimmend dafür war einmal, daß der Angeklagte schon recht oft bestraft ist, dann aber, daß öffentliche Schmuckanlagen gegen Diebe nachdrücklich geschützt werden müssen. Das Urteil lautete darnach auf zwei Jahre **Zuchthaus** und die üblichen Nebenstrafen.

* In einem Tanzlokal des Stadtteils Grünhof kam es während der letzten Nacht zu Streitigkeiten, die sich nach Schluß des Vergnügens fortsetzten und am Ende in Tätlichkeiten ausarteten. Zwei Personen, ein Maler und ein Maurer, trugen bei der **Schlägerei** so erhebliche Verletzungen durch Messerstiche oder wuchtige Stockhiebe davon, daß sie in das städtische Krankenhaus überführt werden mußten, vier weitere Teilnehmer an dem Raufhandel wurden auf der Sanitätswache verbunden.

* Gestern Abend gegen 6 Uhr wollte ein Trupp Artilleristen die Bellevuestraße bei dem Uebergang vom alten zum neuen Kasernenhof passieren, als eben ein Straßenbahnwagen herankam. Die Soldaten blieben darauf stehen bis auf einen Mann, der noch vorbeilaufen wollte, der Wagen faßte ihn jedoch, er wurde zu Boden geworfen und ein Stück weit geschleift, bevor der Wagen zum Halten gebracht werden konnte. Der Soldat hatte anscheinend ernstliche innere Verletzungen davongetragen, er wurde bewußtlos aufgehoben und alsbald in das Garnisonlazarett überführt.

— „**Gesunde Körper! Klare Köpfe! Reine Sittlichkeit!**" das war die Devise, unter welcher die gestern im Saale der „Philharmonie" von dem Zentral-Verband zur Bekämpfung des Alkoholismus einberufene Versammlung stand. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Dr. **Gaye**, mit einer Ansprache eingeleitet, in der er darauf hinwies, daß durch den Bremer Kongreß die Alkoholfrage in allen Kreisen geweckt worden ist. In den Zeitungen aller Parteien wird diese wichtige soziale Frage besprochen und der Kampf ist auf der ganzen Linie eröffnet. Zur baldigen Erreichung des gestellten Zieles ist aber erste Bedingung, die feste Zusammenschließung aller Anti-Alkohol-Vereine. Gemeinsame Waffenbrüderschaft gegen den gemeinsamen Feind ist die Grundidee des hiesigen Zentral-Verbandes. Hierauf nahm der Geschäftsführer des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Herr J. **Gonser**-Berlin das Wort zu seinem Vortrag: „Alkoholismus und Kultur." Er führte folgendes aus: Der Bestand eines Volkes, seine Kraft nach innen und sein Einfluß nach außen ist begründet in den kulturellen Werten, die es antritt und die es weiter führt auf den Gebieten der Wissenschaft in Kunst, Volksbildung und Volkswohlfahrt. Eine Kultur erhält sich und entwickelt sich nur, wenn die Grundlagen der gesundheitlichen, geistigen, wirtschaftlichen und sittlichen Kraft gesichert werden. Kaum eine Volkskrankheit aber ist so sehr geeignet, diese Grundlagen zu erschüttern, wie der Alkoholismus. Wer hineinschaut in das Jugend- und Familienleben, in die Krankenhäuser und Gefängnisse, stößt überall auf die schweren Schäden, welche die Entwickelung vieler Einzelner und der Gesamtheit bedrohen. Der Redner schloß mit der dringenden Bitte an die Anwesenden, sich zusammenzuschließen und einen entschiedenen Kampf gegen die falschen Anschauungen, aus denen der Alkoholismus erwächst, und gegen die herrschenden Trinksitten, welche so viele Opfer fordern, zu führen, sowie mit dem Ausdruck des Optimismus, daß die Alkoholfrage in ihrer ganzen Bedeutung in immer weiteren Kreisen erkannt und ihrer Lösung näher geführt werde. Nach anregender Diskussion wurde die Versammlung mit dem Hinweis auf den Januar-Vortrag durch Herrn Dr. Gaye geschlossen.

— Im **Bellevuetheater** wird der erfolgreiche Schwank „Lutti" am Dienstag zu kleinen Preisen wiederholt. Am Mittwoch Nachmittag findet dann die Erstaufführung des mit Spannung erwarteten Weihnachtsmärchens „Klein Däumling", worin der kleinste Komiker der Welt, Herr Jean Bregant, die Titelrolle spielt, statt. Als Abendvorstellung ist für Mittwoch der Saisonschlager „Der Hochtourist" zur Aufführung angesetzt. Das Märchen „Klein Däumling" geht von nun an täglich Nachmittags 3½ Uhr bei kleinen Preisen in Szene; jedoch nur bis zum 31. Dezember, da der Gast, Herr Bregant, wegen anderweitiger Verpflichtungen nicht länger zur Verfügung steht.

Vermischte Nachrichten.

— Die Bluttat einer geisteskranken Mutter wird wieder aus Berlin gemeldet. In dem Hause Turm 49 bewohnte das Ehepaar Lindemann in dem zweiten Seitenflügel des Hauses parterre eine aus Stube und Küche bestehende Wohnung; die siebenjährige Ehe war eine recht glückliche, besonders waren der Mutter die Kinder ans Herz gewachsen. Die Leute hatten ihr gutes Auskommen und nicht mit Nahrungssorgen zu kämpfen. Der Mann arbeitete in einer Uniformschneiderei und ging des Morgens früh seiner Arbeitsstätte zu. Frau Lindemann, die als Kind bereits einige Zeit in einer Irrenanstalt gewesen war, hatte seit einiger Zeit ein verändertes Wesen gezeigt, sie sprach für sich hin, gestikulierte usw., so daß die Hausbewohner aufmerksam wurden, ohne der Veränderung indes Gewicht beizulegen. Sonnabend Morgen verließ der Ehemann seine Wohnung wie gewöhnlich, um erst Nachmittags gegen 4½ Uhr zurückzukehren. Die Fenster der Wohnung waren noch verhängt, und als er die Tür öffnete, bot sich ihm ein schauerlicher Anblick; in ihrem Blute schwimmend, mit zerschmetterten Schädeln lagen seine beiden einzigen Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren tot vor ihm und in einem Winkel kauerte die Wahnsinnige, die bei seinem Anblick erschreckt davonlief und erst auf der Straße mit Mühe festgenommen und nach der Polizeiwache in der Ottostraße gebracht wurde, von wo aus ihre Ueberführung nach Dalldorf erfolgte. Niemand im Hause hat irgend welchen Lärm oder Geschrei gehört; auf dem Hofe, unter den Fenstern des Zimmers, waren die ganze Zeit über Personen beschäftigt und auch in der gegenüberliegenden Wohnung, die ein alter Herr inne hat, wurde nichts Außergewöhnliches vernommen. Die Irre, die noch um 11 Uhr Vormittags auf der Straße bemerkt wurde, muß ihre Opfer ahnungslos mit einem Streich getötet haben.

— Ein fast unglaublicher Fall von Vergeßlichkeit, den sich eine — wenn diese Bezeichnung hier noch statthaft ist — Mutter hat zu Schulden kommen lassen, ereignete sich in der Umgebung von Liverpool. Am 21. November wurde in den Straßen Liverpools eine junge Frauensperson namens Elisabeth Harris wegen Trunkenheit aufgegriffen und dieserhalb — Trunkenheit gilt in England als strafbares Vergehen — zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Verurteilte trat die Strafhaft an und unterließ es, den Gerichtspersonen mitzuteilen, daß sie in ihrer Wohnung ihr 13 Monate altes Kind, einen hübschen Knaben, allein gelassen hatte. Am 1. Dezember „erinnerte" sich die Harris ihres Kindes und bat eine das Gefängnis eben verlassende Frau, ihre, der Harris, verheiratete Schwester zu veranlassen, nach dem Kinde zu sehen. Dies geschah denn auch am 2. Dezember, nach dem das unglückliche Kind elf Tage ohne Nahrung und sonstige Fürsorge im Zimmer eingeschlossen war! Als man endlich am 2. Dezember die Wohnung betrat, fand man den Säugling, der in seiner Todesangst offenbar an den Rand des Bettes gekrochen und herausgefallen war, tot auf der Erde in der Nähe der Tür. Das arme Kind war, trotzdem es sich beim Falle am Kopf verletzt hatte, im Zimmer umhergekrochen, um Nahrung zu suchen, und verhungerte im buchstäblichen Sinne des Wortes. Niemand hörte das Schreien des armen Knaben, da die Wohnung keine eigentliche Nachbarschaft hat. Nur über dem Zimmer, in dem sich diese schreckliche Tragödie mütterlicher Verkommenheit abspielte, wohnt eine arme Frau, die aber, wie festgestellt wurde, unglücklicherweise taub ist. Die Mutter, die ihr Kind aus „Vergeßlichkeit" hat verhungern lassen, wird wegen sträflicher Vernachlässigung der pflichtgemäßen Obsorge neuerdings vor Gericht gestellt werden.

— In dem großen Warenhause von Rudolf Herzog in Berlin wurde gestern Vormittags ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Dasselbe war von 8—10 Uhr geöffnet und von vielen Hunderten Weihnachtskäufern besucht. Um 10 Uhr mußten die Verkaufsräume geräumt und geschlossen werden. Da scheinen sich nun die Diebe in einem Klosett versteckt zu haben und während der Pause die Ladenkassen geplündert zu haben. Denn als man um 12 Uhr wieder die Ladentüre öffnete, fand man mehrere Handkassen erbrochen und geplündert. Der Raub, den die frechen Gauner in Sicherheit gebracht haben, soll sich auf mehrere 1000 Mark belaufen.

— Aus Friedek wird gemeldet: Als Leute aus Städtisch-Neuhof an dem sogen. Brauhausteiche zur Kirche nach Friedek gingen, bemerkten sie darin eine Leiche. Es wurde hiervon die Polizeileitung verständigt. Die Leiche wurde herausgezogen; zum Entsetzen aller zog man aus dem Wasser einen entblößten Körper einer Frauensperson, dem beide Beine vom Rumpfe abgehackt waren. Ob die abgetrennten Glieder im Wasser liegen, wurde noch nicht festgestellt. Der verstümmelte Körper, der längere Zeit im Wasser gelegen haben dürfte, wurde zur Obduktion nach Friedek gebracht. Wer die so gräßlich Verstümmelte gewesen, ist bis nun unbekannt, da weder von der Stadt, noch aus der näheren Umgebung bis jetzt eine Person als vermißt angemeldet wurde.

Marseille, 13. Dezember. Die Vergiftungsaffäre der Frau Massot, welche bekanntlich in Gemeinschaft mit ihrem Geliebten ihren Mann vergiftet hat, zieht weitere Kreise. Es heißt, die Behörden hätten die Ueberzeugung gewonnen, daß mehrere Bekannte der Frau von ihrem Plane wußten, ohne sie daran zu hindern oder die Sache anzuzeigen. Auch der Arzt der Familie habe um das Verbrechen gewußt.

Cherbourg, 13. Dezember. Der Fischerdampfer „Clementine" aus Barfleur stieß in der englischen Küste mit einem anderen Dampfer zusammen, der erstere sank, die Besatzung von 7 Mann ertrank. — In Brest wütet der Sturm mit unverminderter Heftigkeit; mehrere Fahrzeuge sanken, andere wurden auf den Strand geschleudert. Die telegraphischen Verbindungen an der Küste sind unterbrochen.

Nizza, 13. Dezember. Aufsehen erregt eine Erbschaftsangelegenheit, bei der es sich um über 100 Millionen Franks handelt, die von einem Kapitän zur See Costa hinterlassen seien. Dieser war aus Conika gebürtig und starb in Italien, ohne direkte Nachkommenschaft zu hinterlassen. Des Erbes bemächtigte sich ein Priester, der, nachdem der Sachverhalt kürzlich entdeckt worden, vor Gericht gestellt werden soll. Als einer der Hauptzeugen in der Affäre wird eine höhere italienische Persönlichkeit genannt, die einen hervorragenden Posten kürzlich aufgegeben habe, um sich ausschließlich der Angelegenheit widmen zu können.

Liverpool, 13. Dezember. 250 Arbeiter sind damit beschäftigt, das Wasser aus der überschwemmten Grube Crombouke auszupumpen. Das Wasser sickert jedoch weiter in die verlassenen Schächte und steigt trotz aller Bemühungen; die Grube gilt als verloren.

Helsingfors, 13. Dezember. Bei Fredericksberg stießen zwei Personenzüge zusammen; 4 Personen wurden schwer, 6 leicht verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Dezember. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Pest: Die Blätter fordern energisch Genugtuung für die letzte Rede des Ministerpräsidenten v. Körber. Es könne nicht geduldet werden, daß Körber seine in Oesterreich erschütterte Position durch Herabsetzung und Beschimpfung Ungarns zu befestigen versuche. Diesem Zustande müsse ein Ende gemacht werden, die oppositionelle Presse verlangt sogar, daß die Mitglieder der ungarischen Delegation mit bestimmten Instruktionen versehen werden. Ferner, daß die einzige Antwort Ungarns die Trennung sein könne. Man sieht der Antwort des Grafen Tisza, die unausbleiblich erscheint, mit Spannung entgegen.

Der „Welt am Montag" zufolge ist kürzlich zur Verhütung von Soldatenmißhandlungen seitens der Kommandantur des Garde-Korps an alle Regimenter desselben ein Befehl erlassen worden, in welchem die Hauptleute angewiesen werden, in öfteren Zeiträumen genaue körperliche Untersuchungen der Mannschaften vornehmen zu wollen, ohne daß letztere hiervon vorher in Kenntnis gesetzt werden. Hierbei wird insbesondere auf Spuren von Stößen oder Schlägen geachtet, und wo solche zu bemerken sind, werden die Mannschaften zur wahrheitsgetreuen Angabe der Ursache derselben aufgefordert. Ferner werden den Hauptleuten öftere unerwartete Revisionen der Mannschaftsstuben, der Instruktionsstunden usw. anbefohlen.

Eine zweite für gestern anberaumte öffentliche Anarchistenversammlung wurde wieder aus sicherheitspolizeilichen Gründen verboten. In dieser Versammlung sollte nach dem Vortrag eine Diskussion stattfinden über „Herrschaft, Volksherrschaft oder Herrschaftslosigkeit".

Kiel, 14. Dezember. Als Begleitschiff der Kaiseryacht „Hohenzollern" auf der Mittelmeerreise des Kaisers ist der Kreuzer „Nymphe" ausersehen.

Prag, 14. Dezember. Nach Meldungen tschechischer Blätter sollen die Jungtschechen geneigt sein, die Obstruktion dann aufzugeben, wenn das Ministerium Körber in Brünn eine tschechische Universität errichtet und zurücktritt.

Pest, 14. Dezember. Die Oppositionsparteien beschlossen, in der heutigen Parlamentssitzung den Grafen Tisza zu Aeußerungen über die vorgestrige Rede des Ministerpräsidenten Körber über Ungarn zu provozieren.

Madrid, 14. Dezember. Im Lyrischen Theater fand gestern ein Meeting statt zu Ehren der republikanischen Abgeordneten. Der Andrang war enorm, eine Anzahl Reden wurden gehalten, darunter eine solche vom Abgeordneten Salmeron. Nach der Versammlung begleitete eine große Menschenmenge den Wagen Salmerons bis zur Wohnung. Salmeron mußte sich auf dem Balkon zeigen; in einer Ansprache ermahnte er die Anwesenden ruhig auseinander zu gehen.

Der Ministerrat beschloß, der Tabakgesellschaft einen Kredit von 55 Millionen zu gewähren. Ferner wurde die Einsetzung eines Ausschusses beschlossen, welcher die Marine-Kredite zu prüfen hat.

Madrid, 14. Dezember. Bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Baena ist die Zahl der Toten, nach den Angaben eines Reisenden, nicht so hoch, es seien nur drei Tote und sechs Verwundete aufgefunden worden.

London, 14. Dezember. Ein Telegramm aus Kapstadt dementiert die Meldung, daß Botha nach längeren Verhandlungen sich bereit erklärt habe, seine Feindschaft gegen Milner aufzugeben.

Petersburg, 14. Dezember. Unterrichteterseits wird mit aller Bestimmtheit versichert, daß Minister Plehwe bereits in nächster Zeit seines Postens enthoben und wahrscheinlich zum Ziviladlatus des Statthalters von Ostasien, des Admirals Alexejew, ernannt wird.

Newyork, 14. Dezember. Die am 28. Dezember zu erwählende nationale Versammlung Panamas besteht aus 32 Abgeordneten; das Parlament tritt am 5. Januar zusammen, die die neue Republik anfeindenden Kolumbianer werden auf Staatskosten via Colon nach Kolumbien deportiert werden. Die Kriegsgerüchte sind jetzt endlich verstummt.

Newyork, 14. Dezember. Bei einer Versammlung von Offizieren der Armee und der Marine erklärte der Staatssekretär des Krieges Root, der Augenblick sei nahe, wo sich die Vereinigten Staaten mit einer europäischen Macht zu messen hätten. Armee und Marine müßten daher Schulter an Schulter stehen zum Nutzen des Vaterlandes.

Stettin, im Dezember 1903.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1904.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetz-Samml. S. 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige** in der Stadt Stettin aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis 20. Januar 1904 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der **Steuererklärung verpflichtet**, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und auf besonderen Antrag zugleich die maßgebenden Bestimmungen von heute ab in den Diensträumen des Unterzeichneten, Bismarckstraße 29, II Tr., kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinen Diensträumen, Bismarckstraße 29, II Tr., während der Geschäftsstunden von 9 bis 12 Uhr Vorm. zu Protokoll entgegengenommen.

Die **Versäumung** der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes **den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.**

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Wohlfarth,
Regierungs-Rath.

Orts-Krankenkasse I.

Hiermit laden wir die in der außerordentlichen General-Versammlung vom 10./4. 02 resp. 5./2. 03 gewählten Herren Kassenvertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer am **Dienstag, den 22. Dezember a. cr., abends 8 Uhr, im Restaurant „Drei Kronen", Breitestr. 29/30** stattfindenden

außerordentl. General-Versammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Nochmalige Beschlußfassung über Gründung einer „Gemeinsamen Orts-Krankenkasse Nr. 1 zu Stettin" von seiten der Orts-Krankenkassen 1 u. 2 nach Auflösung der jetzigen Kassen.
2. Genehmigung des bereits beschlossenen Statuts unter Namensänderung desselben. Gemäß Verfügung des Magistrats vom 11. 12. cr.

Der Vorstand.

Das Stift Salem

ist in den letzten zwei Jahren mit keiner Bitte um Beteiligung an Konzerten oder Bazaren zu gunsten des Hauses — gleich andern Anstalten der Innern Mission — in die Oeffentlichkeit getreten. Um so zuversichtlicher wendet es sich aber nun an alle Wohltäter und Gönner mit der herzlichen Bitte, zum kommenden Weihnachtsfeste freundlich des Kinderhauses zu gedenken. Einer großen Anzahl von zum Teil unbemittelten Kindern gewährt das Stift eine Erziehung, die ihnen später ein selbständiges Fortkommen ermöglicht und viele unter ihnen finden in Salem Ersatz für das früh verlorene Elternhaus. Möchten sich darum gütige hilfsbereite Herzen finden, die uns durch freundliche Gaben ermöglichen, ein fröhliches Fest in Salem zu feiern mit allen denen, die kein irdisches Vaterhaus besitzen. Zum Empfang der Gaben sind bereit die unterzeichneten Mitglieder des Kuratoriums: Generalsuperintendent Dr. Pötter, Vorsitzender; B. v. Massow, Vorsteherin des Stiftes; Geh. Regierungsrat Denhard, Birkenallee 41, 1 Tr.; Dr. jur. Geh. Justizrat Hildebrandt, Paradeplatz 40, 2 Tr.; Stadtrat Knust, Schatzmeister, Königsplatz 5, 2 Tr.; Dr. med. Baltzer, Bismarckstr. 28, 1 Tr.; Baumeister C. U. Fischer, Pölitzerstr. 88.

Kirchliches.

Schloßkirche:
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrat Haupt.

Beringerstr. 77, part. r.:
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.

Bethanien:
Mittwoch Abend 8 Uhr Advents-Gottesdienst; Herr Pastor Saltzwedel.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 12. Dezember 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Oberlandesgerichtssekretär Weitlich, Unternehmer für Gas- und Wasserl.-Anlagen Hohenstein, Handelsmann Hilgendorf, Zimmermann Becker, Versicherungsbeamten Korthmann, Arbeiter Hoppe, Dreher Blume.

Eine Tochter: dem Schneider Frank, Eigentümer Wilde, Arbeiter Bartelt, Kellner Kubik, Arbeiter Hahlweg.

Aufgebote:

Maschinist Langkabel mit Frl. Holtz; Maurer Glienke mit Frl. Wingert; Arbeiter Ott mit Frl. Kupka; Schmied Lewandowski mit Frl. Bejenkowski; Telegraphenarbeiter Quandt mit Frl. Merkel.

Eheschließungen:

Rechtsanwalt Dr. Macdonald mit Frl. Geske; Arbeiter Henseling mit Frl. Suchland; Arbeiter Ruthenberg mit Frl. Schröder; Arbeiter Schalwat mit Frl. Lindner; Arbeiter Bischoff mit Frl. Butenhof; Arbeiter Scheel mit Frl. Drews; Arbeiter Krüger mit Frl. Steinhardt; Schneider Kading mit Frl. Sack; Kutscher Noack mit Frl. Schulz; Tapezier Dachmann mit Frl. Muschter.

Todesfälle:

Sohn des Maurergesellen Puckelwald; Hauswart Scheitrowsky; Dienstmann Braun; Tochter des Arbeiters Andrysiak; Witwe des Provinzial-Steuersekretärs Hartwig; Arbeiterfrau Segebarth, geb. Ganzer; Stiftsinsassin Müggenburg; Versicherungsbeamtenfrau Korthmann, geb. Schmidt; Steinsetzer Braatz; Rentierwitwe Friederici, geb. Appelius.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Privatier Wilhelm Mährer [Greifswald]. Schriftsetzer Willy Springer, 23 J. [Stralsund]. Fräulein Elisabeth Parow [Swinemünde]. Frau Ww. Louise Karnitz, 63 J. [Kamp-Karnin a./U.]. Frau Agnes Schroeder geb. Kasten, 44 J. [Stolpe]. Konventualin Fräulein Emilie Stoltzer [Kolberg].

Amtlicher Ostsee-Eisbericht
des Küstenbezirksamts III zu Kiel
für den 14. Dezember 1903.

Laufende Nr.	Küste, Hafen oder Fahrwasser.	Angaben der Eis- u. Schiffahrtsverhältnisse
1.	Memel.	See eisfrei. Revier Treibeis. Schiffahrt erschwert, für Segelschiffe nur mit Schlepphülfe möglich.
2.	Pillau.	See eisfrei. Hafen leichtes loses Eis. Revier: Strichweise Treibeis, Schiffahrt für Segelschiffe erschwert.
3.	Frisches Haff.	Strichweise dünne Eisdecke, Schiffahrt erschwert, für Segelschiffe nur mit Schlepperhülfe möglich.
4.	Eider von Rendsburg bis Hohner Fähre.	Eisfrei!

Küstenamt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 14. Dezember 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 128,00 bis 129,50, Weizen 154,00 bis 158,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 15. Dezember 1903.

Bei unveränderter Temperatur anhaltend wolkig, strichweise leichter Schneefall.

Kleiderstoffe, Leinenwaren, fertige Leibwäsche, wollene Unterwäsche,

Herren-Wäsche, Bettwäsche, Unterröcke,

Gardinen, Teppiche, Schlafdecken, Steppdecken, Tischdecken, Reisedecken.

Auffallend billige Preise.

Dienemann & Co.,

Untere Schulzenstr. 25—28.

Breitestrasse 68, Eingang Gr. Wollweberstrasse.

Hugo Richard Mentzel

Fernsprecher 1158. **Paul Lindenberg Nachf.** Gegründet 1870.

Teppiche, Portièren, Tischdecken, Läuferstoffe, Gardinen, Stores, Vitragenstoffe, Bettdecken, Bett-Paneaux, wollenen Fries, Fensterschutzdecken, Schlafdecken, Reisedecken, Pferdedecken,

Linoleum-Teppiche, Linoleum-Läufer, Linoleum-Vorleger, Wachstuch- und Gummi-Tischdecken, Wachstuch-Tischläufer, Waschtisch-Garnituren, Wandschoner, Wasserleitungsschoner, Tabletdecken, Gummi-Unterlagen, Gummischürzen für Erwachsene und Kinder,

Cocos-Teppiche, in verschiedenen Grössen und schönen Mustern, Cocos-Läufer, Cocos-Matten, Japan-Teppiche, Japan-Läufer, Japan-Matten, Kork-Badematten, neu, unentbehrlich für Badezimmer. Gummi-Vorlagen, Ledermatten, Markttaschen, Rouleaux, Rouleauxstoffe,

Zurückgesetzte Teppiche, beteutend unter Preis.

M. Friedeberg's Ausverkauf

Langebrückstrasse 8.

Da das gesamte Warenlager schleunigst geräumt werden soll, **sind die Preise fabelhaft billig.**

Am Lager befinden sich noch grosse Posten: Tricotagen, Handschuhe, wollene Westen, Strümpfe, Damen- und Kindercapotten, Pelzmuffen, wollene Tücher, Plaids, Kopfshawls, Halstücher, Normalhemden, garnierte Hüte etc.

Am **Sonnabend** und **Sonntag** erhält jeder Kunde bei einem Einkauf von **50** Pfg. an

einen künstlichen Blumentopf

Gratis.



Alex Frank's Düsseldorfer Punsche.

Käuflich überall in den besseren Geschäften der Branche.

Diesjähriger reiner **Kirschsaft** ℳ 1,—, **Johannisbeersaft** ℳ 1,—, **Himbeersaft** ℳ 1,25 p. Ltr. = circa 2½ Pfd. in bekannter Güte, frei von Nachpresse, Salicyl oder anderen säurehaltigen, gesundheitsschädlichen Conservirungsmitteln, mit Raffinade ohne jeden weiteren Zusatz eingekocht.

Citronensaft — aus frischen Früchten — **Lemon Squash** pr. Ltr. ℳ 2,25, in Flaschen von 35 ₰ incl. an.

Spritfreier Apfel- u, Johannisbeerwein p. Fl. 30, 40 resp. 75 ₰.

Fruchtsaftpresserei Lenz & Simon, Stettin, Detail-Geschäft: **Moltkestraße** 5, Ecke Friedrich Carlstraße.

NB. Vorjährige Fruchtsäfte tadellos im Geschmack u. Aroma, ℳ —,80 u. 1.—.



Zum Weihnachtsfeste.

Anerkannt billigtse Bezugsquellle für

Uhren, Goldwaren, Ringe, Ketten, Brochen etc.

Silb. Damen- oder **Herren-Remont.** von **8,50 M.** an, **silb. Herren-Anker** (System Glashütte) von **16,50 M.** an, **gold. Herren-Anker-Remont. 25—350 M., gold. Dam.-Remont.** (10 St.) von **16,50 M.** an, **gold. Dam.-Remont.** 585 Gold (10 St.) **21,50 M.,** mit Brillanten und Perlen etc. **70—250 M.**

Verlangen Sie Preisliste. — Schriftliche Garantie. — Umtausch gestattet.

Dieser Bon ist bar Geld und wird beim Einkauf von Waren mit 10 % Rabatt in Zahlung genommen, oder eine **Rokoko-Uhr** genau gehend als **Geschenk,** beim Einkauf von Waren über 25 Mk. gratis.

Walter Kusanke,

Stettin, Paradeplatz 28.

ASTHMA und **KATARRH** Bekämpft durch die CIGARETTEN **ESPIC**. Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz. In allen Apoth. Schachtel 2 f. En gros: 20 r. St-Lazare, Paris. Man verlange die nebenstehende Unterschrift auf jeder Cigarette.

Parzellirungs-Objekte, Güter jeglicher Größe, werden behufs dessen, auch mit Financierung übernommen. Offerten an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.,** unter **J. H. 7677.**

Gartenlaube Jahrgang 1902 ist zu verkaufen. Näheres Kirchplatz 3 in der Expedtion des Tageblattes.

Ring-Aepfel p. Pfund 35 Pfg., bei 5 Pfund 30 Pfg., empfiehlt **Otto Winkel,** Breitestraße 11.

Lindenstraße 25, Eingang Wilhelmstraße, ist ein Laden, event. mit 1 Stube, zu vermieten. Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

Kanarienhähne, gute Sänger, vollständig im Gesang (Hohlrolle und tiefe Knorre), gute Heckweibchen, nur dem Wert nach bezahlt, große u. kleine Bauer billig zu verkaufen Wilhelmstr. 20, Eing. Eden-Theater, Gartenh. II r.

Zum 1. 1. 04 **tüchtige Wirtin** (gute Zeugnisse) unter Leitung der Hausfrau gesucht. Offerten mit Bedingungen an **Gut Kölzig, i. d. Neumark.**

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein grosses modernes Lager in

Juwelen, Goldwaaren, Silberwaaren, Alfenidewaaren, Herren- und Damenuhren, Trauringen etc.

Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Richard Barth,

Juwelier und Goldschmiedemeister, Schuhstrasse 23.



Thatsache!

Kein Scherz! Kein Schwindel, sondern nur reinste, heiligste

Wahrheit!

Unübertroffen, über jedes Lob erhaben ist meine Sensation erregende

Geschenk-Collection

welche ich in Folge Uebernahme eines kolossalen Lagers zu dem fabelhaft billigen Preise von nur **M. 10.—** franco und zollfrei ausverkaufe:

1 **echte Silberin-Remontoir-Anker-Uhr** für Herren oder Damen, Original Schweizer Fabrikat, Gehäuse mit Charnier und Cuvette, 36stündiges Präzisionswerk, Email-Zifferblatt, kurzer Aufzug, äußere Zeigerstellung, 3 Jahre reelle schriftl. Garantie für guten Gang.
1 **echte Silberin-Uhrkette.**
1 **Breloque** (Anhänger) zur Kette.
5 **verschiedene Schmuckgegenstände, aus echtem Silber,** gesetzlich gestempelt (Ladenpreis M. 8.—).
1 **Schlipsnadel** aus Gold-Doublé mit feinstem Jura-Brillant.
1 **Façon-Gold-Ring** aus Gold-Doublé mit feinstem Jura-Brillant.
2 **Gold-Doublé-Manschetten-Knöpfe.** mit Mechanik.
3 **Gold-Doublé-Chemisetten-Knöpfe.**

Alle **15 Stück** zusammen **nur M. 10.—** franco und zollfrei (früher M. 30.—)

Der Versand zu diesem erstaunlich billigen Preise erfolgt nur gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch die Firma

M. Feith, Wien VI

Mariahilferstrasse 45.

Telefon 404. Gebr. Schwartz, Klosterhof 3.

Abt. für **Telefon und Telegraphenbau.**

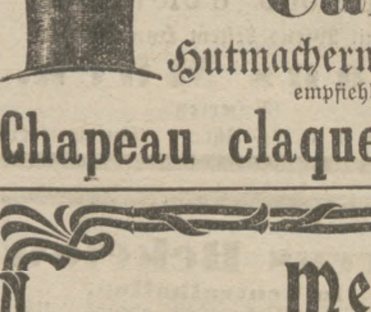
Sorgfältigste, fachgemäße Ausführung wie Reparatur jeder electrischen Anlage.

Gasglühlicht-Installation.

Geldschränke, Cassetten, Copirpressen.

Carl Scheye, Hutmachermeister, Breitestraße 8, empfiehlt als passendes **Weihnachtsgeschenk:**

Chapeau claques, Velour- u. Cylinder-Hüte.



Mewes & Reinat

Lindenstrasse No. 7 **Stettin** Lindenstrasse No. 7

Fernsprecher 3562.

Kunst-, Bau- und Reparatur-Glaserei

Atelier für Bildereinrahmung.

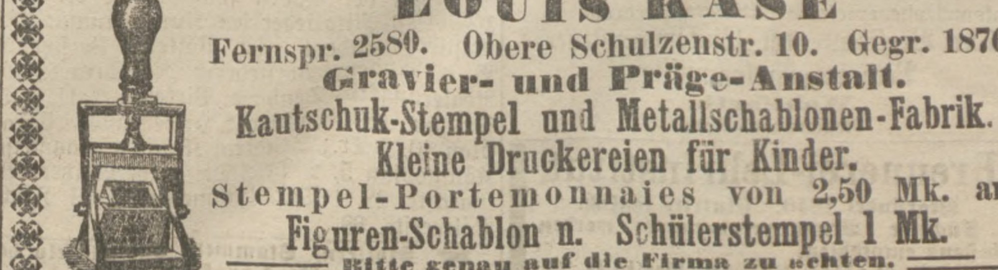
Agentur für Glas-Versicherungen.

Glas-Ventilationen.

Pianinos und **Harmoniums** in hervorragender Auswahl empfiehlt in solider Ausführung zu billigen aber festen Preisen unter langjähriger Garantie

Heinrich Joachim,

Flügel-, Pianino- u. Harmonium-Magazin, Breitestraße 18. Telephon 3105.



LOUIS KASE

Fernspr. 2580. Obere Schulzenstr. 10. Gegr. 1876.

Gravier- und Präge-Anstalt.

Kautschuk-Stempel und Metallschablonen-Fabrik.

Kleine Druckereien für Kinder.

Stempel-Portemonnaies von 2,50 Mk. an.

Figuren-Schablon u. Schülerstempel 1 Mk.

Bitte genau auf die Firma zu achten.